Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 4. Juni 1879. Nr. 253.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai. Die evangelische Generalsynode wird in der zweiten Hälfte des diesjährigen September eröffnet werden. Als Vorlagen des evangelischen Oberkirchenraths werden genannt: die „Emeritenordnung", die „Disziplinarordnung", die Strafmittel für die Ehepaare, welche die kirchliche Trauung, und für die Eltern, welche die Kindertaufe verschmähen, in Geltung gesetzt wissen will, endlich die „Trauungsordnung", welche die bestehende Civilehe insofern ändern wird, als sie, unbekümmert um den rechtlich und rechtsgültig bereits bestehenden Ehebund, das „Zusammensprechen" des Ehepaares wieder einzuführen beabsichtigt. Bei drr Zusammensetzung der Generalsynode haben wohl alle diese und ähnliche Anträge auf Zustimmung zu rechnen.

Das Reichsbeamtengesetz bestimmt, daß jeder Reichsbeamte vor dem Antritt des Amtes in Eid zu nehmen ist, macht aber die Beamteneigenschaft von der Ableistung dieses Amtseides nicht unbedingt abhängig. Diese Voraussetzung ist auch jetzt durch Obertribunals-Erkenntniß bestätigt. Dabei wird ausgeführt, daß im Sinne des Strafgesetzbuchs schon jeder vor der Vereidigung als Beamter betrachtet werden muß, der die ihm überwiesenen Amtsgeschäfte endgültig oder auch nur vorläufig übernommen hat.

Laut einer vom 26. d. Mts. datirten Verfügung des General-Telegraphenamtes erscheint es nunmehr thunlich, in der Ausstellung von Empfangsbescheinigungen für Telegramme eine weitere Beschränkung eintreten zu lassen. Es wird deshalb bestimmt, zunächst versuchsweise von der Ertheilung der Empfangsbescheinigungen für „besondere" Telegramme mit Ausnahme der Staatstelegramme und der Telegramme mit bezahlter Empfangsanzeige abzusehen.

Die Nachricht, daß der Herzog und die Herzogin von Connaught zur Feier der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares hierher kommen werden, bestätigt sich nicht. Von den verheiratheten Töchtern des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl erscheint die Erbgroßherzogin von Oldenburg mit ihrem Gemahl. Was die Erbschaftsregelung der verwittweten Prinzessin Heinrich der Niederlande anbetrifft, so vernimmt man, daß diese Regelung namentlich auf Betreiben der Miterbin, Großherzogin von Sachsen, eine der Prinzessin-Wittwe günstige Wendung erhalten werde.

Ueber Berlins Hypothekenzustand ist heute vom Justizministerium eine auf den Angaben des Stadtgerichts beruhende Zusammenstellung veröffentlicht worden. Danach sind zu der am Schlnsse 1877 vorhanden gewesenen Belastung des Grundbesitzes mit Hypotheken und Grundschulden im Gesammtbetrage von 2,020,280,532 Mk. im Geschäftsjahre 1878 neu eingetragen: Hypotheken mit 155,799,718, Grundschulden mit 11,664,065, zusammen mit 167,463,783 Mk., sind 2,187,744,315 Mk. Davon gehen 136,171,950 Mk. im vorigen Jahre gelöschte Hypotheken und Grundschulden ab, es hafteten also am 1. Dezember v. J. 2,051,572,365 Mark auf den zu dem Bezirke des Berliner Stadtgerichts gehörigen Grundstücken und Gerechtigkeiten.

Berlin, 3. Juni. Die „National-Zeitung" schreibt:

Wie eine Depesche des „W. T. B." vom Sonntag aus Wien meldet, ist der ehemalige Minister Dr. Giskra gestorben. Derselbe lag seit längerer Zeit in Baden bei Wien krank und die über ihn verlautbarten Nachrichten hatten schon lange keine Hoffnung mehr auf seine Wiederherstellung gelassen. Giskra nahm unter den österreichischen Staatsmännern der letzten Decennien eine hervorragende Stellung ein. Am 29. Januar 1820 zu Mährisch Trübau als der Sohn eines Gerbermeisters geboren, legte er schon früh eine hervorragende Begabung an den Tag und hatte mit 20 Jahren sich das philosophische, mit 23 Jahren das juristische Doktordiplom erworben. Im Jahre 1844 trat er bei der damaligen Hofkammer-Prokuratur in den Staatsdienst. Ein Jahr darauf wurde er zum Assistenten und 1846 zum supplirenden Professor der Staats-Wissenschaften und politischen Gesetzkunde in Wien ernannt. Während der Fünfziger Jahre lebte Giskra als Konzipient des Advokaten Dr. Mühlfeld zu Wien, bis ihm endlich 1859 die Zulassung zur Advokatur zugestanden wurde. Im Jahre 1860 erhielt Giskra eine Advokatur zu Brünn. Dort wurde er bald in den Gemeindeausschuß, darauf in den mährischen Landtag, von diesem 1861 in das Abgeordnetenhaus des Reichsraths gewählt, wo er zu den tüchtigsten, kenntnißreichsten und beredtesten Vorkämpfern der liberalen Partei gehörte. Im Jahre 1866 bekleidete er neben seiner Advokatur das Amt eines Bürgermeisters von Brünn und war genöthigt, zu dem preußischen Hauptquartier, das sich lange in dieser Stadt befand, in lebhafte Beziehungen zu treten. Am 30. Januar 1871 erzählte er in der Sitzung der österreichischen Delegation, veranlaßt durch die tendenziösen Darstellungen des bekannten polnischen Publizisten Julian Klaczko, daß Herr v. Bismarck ihm den Wunsch nahe gelegt habe, nach Wien zu gehen und dort Friedensvermittelungen anzubahnen. Die Grundlagen wurden dahin skizzirt, daß der Länderbestand Oesterreichs mit Ausnahme von Venetien ungeschmälert bleibe, daß keine Kriegsentschädignng gezahlt werde, daß Preußen den von ihm zu gründenden Bund bis an die Mainlinie erstreckte, Süddeutschland völlig freie Hand behalte, und jede Mediation Frankreichs ausgeschlossen bleibe. Anstatt des Dr. Giskra, der die von ihm verwaltete Stadt nicht verlassen wollte, übernahm der Präsident der Handelskammer, von Hering diese Mission und scheiterte mit derselben an dem Mißtrauen des Grafen Moritz Esterhazy und des Ritters Bernhard von Meyer. Diese Enthüllungen wurden alsbald, nachdem sie bekannt geworden, im preußischen Hauptquartier besprochen und nach Moritz Busch's Zeugniß von Bismarck indirekt als richtig anerkannt.

Jedenfalls hatte diese Brünner Episode ihm ein bedeutendes Relief gegeben; er wurde im Mai 1867 Präsident des Abgeordnetenhauses und am Schlusse dieses Jahres erhielt er das Ressort des Innern in dem „Bürgerministerium", in welchem er fortdauernd die äußerste Linke markirte, anfänglich gegenüber Berger, dann auch gegenüber Herbst. Seine konsequente Weigerung, die Wahlreform zu vertagen, war der Hauptanlaß zur Sprengung des Ministeriums. In den folgenden Jahren verfiel er dem Gründungsteufel mit Haut und Haaren; mehr noch als seine „Betheiligungen" selbst schadete ihm in der öffentlichen Achtung die dreiste Art, in welcher er dieselben zu vertheidigen suchte. Er war längere Zeit hindurch ein politisch todter Mann, und wenn er auch in dem letzten Jahre wieder etwas mehr in den Vordergrund trat, so hat er es dennoch nie auch nur annähernd zu der alten Bedeutung bringen können. Nicht ohne Bedauern sah man, wie seine glänzenden Gaben durch eine sittliche Schwäche brach gelegt waren. In das parlamentarische Leben Oesterreichs, welchem kein Nachwuchs an Kapazitäten blüht, reißt sein Tod eine empfindliche Lücke.

— Aus dem Wahlkreise des Herrn Dr. Delbrück erhält die „Nordd. Allgem. Ztg." nachstehendes Schreiben, aus dessen Inhalt die unmittelbar Betheiligten die volle Berechtigung des Einsenders zu einer Aeußerung in dieser Angelegenheit leicht erkennen werden:

Durch Zufall kommt mir soeben ein in Nr. 244 der „Magdeburger Zeitung" aus der „National-Zeitung" abgedruckter Artikel vor Augen, worin dieses Blatt in giftiger Weise gegen Ihre Bemerkungen über die aus dem dritten Weimarischen Wahlkreise an den Herrn Abg. Dr. Delbrück unterm 14. April ergangene Adresse eifert.

Herr Delbrück hat wenig Ursache, der „National-Zeitung" für ihren Schildknappendienst dankbar zu sein.

Das Blatt argumentirt nämlich, wie folgt:

„In dem vorliegenden Falle liegt aber die Sache in der That sehr einfach: Herr Delbrück ist aus einem lebhaften Wahlkampf als Sieger hervorgegangen, weiß also, daß er in seinem Wahlkreise viele wirthschaftliche Gegner hat. Er weiß aber eben so gut, daß er nur von seinen wirthschaftlichen Anhängern gewählt sein kann, da er aus seinen wirthschaftlichen Ansichten niemals ein Geheimniß gemacht hat."

Im Eifer für ihren Schützling schießt hier die „National-Zeitung" bedeutend am Ziele vorbei. Herr Delbrück ist nicht nur von seinen wirthschaftlichen Anhängern gewählt worden, seine Wahl erfolgte vielmehr unter Mitwirkung eines Theiles der im Wahlkreis stark vertretenen Konservativen, welche unter Hintansetzung ihrer eigenen, in Bezug auf wirthschaftliche Fragen bestehenden Wünsche und Interessen der nationalliaeralen Partei die Hand zum Kompromiß boten, um bei dem zunächst nöthigen Kampf gegen die Umsturzpartei eine Spaltung der staatserhaltenden Elemente möglichst zu vermeiden. Herr Delbrück weiß diesen Hergang aber auch ganz gut, derselbe ist in der vom Schreiber dieser Zeilen verfaßten und in Umlauf gesetzten Adresse vom 14. April ausdrücklich hervorgehoben worden:

Ferner: In einer Erklärung des Herrn Delbrück, welche gewissermaßen sein Programm darstellt, da er ein Weiteres seinen Wählern weder persönlich noch schriftlich entwickelt hat, spricht sich derselbe zu Gunsten der „bewährten" Traditionen des Zollvereins aus. Ob hiermit seine zukünftige Stellung zu den wirthschaftlichen Fragen in wirklich unzweideutiger Weise präzisirt war, mag dahingestellt bleiben. Wir unsererseits erblicken gerade in der Reformpolitik des Fürsten Bismarck eine Rückkehr zu jenen bewährten Traditionen.

Die nationalliberalen Organe hätten vielleicht klüger gethan, sich über diese Angelegenheit nicht so zu ereifern und damit Aufklärungen zu veranlassen, die kaum in ihrem Partei-Interesse liegen können.

Im vorliegenden Falle liegt die Sache in der That sehr einfach nicht so, wie die „National-Zeitung" darstellt.

— Nach amtlicher Bekanntmachung ist, wie „W. T. B." aus Petersburg von heute meldet, die Prozeß-Verhandlung gegen den ehemaligen Kollegien-Sekretär Solowjeff, welcher wegen Staatsverbrechen (Attentat auf den Kaiser) unter Anklage gestellt ist, vom obersten Gerichtshof auf den 6. d. M. angesetzt.

Aus Kiew wird gemeldet, daß in Gemäßheit des ergangenen Urtheilsspruchs der preußische Staatsangehörige Ludwig Brandtner, der Edelmann Valerian Ossinsky und der Unbekannte, der sich den Namen „Antonoff" beigelegt hatte, am 26. Mai mittelst des Stranges hingerichtet worden sind. Die gegen Sophie von Herzfeld erkannte Todesstrafe wurde in Zwangs-Arbeitsstrafe von unbestimmter Dauer umgewandelt.

Gemäß eines kaiserlichen Ukas hat der zeitweilige General-Gouverneur von Odessa die Wirkung des Ukas vom 17. April (betreffend die Einsetzung der provisorischen Generalgouverneure) auch auf die Gouvernements von Jekaterinoslaw nnd Bessarabien ausgedehnt.

— Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht die austro-türkische Konvention vom 21. April 1879, betreffend Bosnien, die Herzegowina und Novibazar, nachdem der Wortlaut dieser Konvention schon vor mehreren Wochen von türkischer Seite veröffentlicht worden war. Die jetzige Publikation ist als der unmittelbare Vorläufer des Einrückens der Oesterreicher in das Sandschak von Novibazar anzusehen. Schon vor einigen Tagen hatte Minister von Tisza, als Herr Helfy im ungarischen Unterhause eine Anfrage an ihn richtete, erwidert, daß die Konvention nach allen Seiten hin in Ausführung gesetzt werden würde. Die offiziösen Blätter rechtfertigen die Nothwendigkeit, die Lim-Linie zu besetzen, einerseits mit dem Brigantenwesen, dem in jenen Distrikten entgegengetreten werden muß, andererseits mit den wirthschaftspolitischen Interessen, die Oesterreich im Südosten zu verfolgen hat. Die Türkei hat sich, wie auf österreichischer Seite sehr rühmend hervorgehoben wird, die möglichste Mühe gegeben, alle Arnautenchefs von einigem Einfluß zu bestimmen, dem Einmarsch der Oesterreicher in das Sandschak Novibazar keinen Widerstand entgegen zu setzen; sie hat außerdem, um ihren Mahnungen einen größeren Nachdruck zu geben, eine verhältnißmäßig bedeutende Truppenzahl nach Mitrowitza und Sienitza gezogen. Trotz aller offiziösen Beschwichtigungen sieht man in der Bevölkerung Oesterreichs dem weiteren Vormarsche der k. k. Truppen in die Balkanhalbinsel doch mit Unruhe entgegen; so beflissen sich auch die Pforte erweisen mag, ihre Vertragstreue an den Tag zu legen, hält man ihren Einfluß auf die Arnauten doch für so gering, daß man ihr nicht die Kraft zutraut, Konflikten vorzubeugen, wie sie im vorigen Herbste bei der Besetzung Bosniens und der Herzegowina sich ereigneten, wo es bekanntlich der k. k. Armee nur mit schweren Verlusten gelang, des Aufstandes Herr zu werden.

— Aus Anlaß des Vetos des Präsidenten Hayes gegen die sogenannte Legislative Appropriations-Bill haben sich, wie „W. T. B." aus Washington, 1. Juni meldet, Delegirte der demokratischen Partei des Senats und der Repräsentantenkammer dahin geeinigt, die sofortige Annahme des Entwurfs des Kriegsbudgets für das nächste Finanzjahr zu empfehlen, vorausgesetzt, daß ein Artikel darin aufgenommen wird, welcher jede Verwendung von Truppen als Polizeibehörde während der Wahlen verbietet.

Nach in Washington eingegangenen Nachrichten hat in Kansas und Nebraska ein Orkan gewüthet, durch welchen 40 Personen getödtet, mehr als 100 verwundet wurden. 50 Gebäude sind zerstört worden. Die Ernten und anderes Besitzthum haben beträchtlichen Schaden erlitten.

— Se. Majestät der Kaiser und König sind gestern Nachmittags auf dem Fußboden des Zimmers ausgeglitten, auf das rechte Knie gefallen und haben Sich dadurch eine Quetschung desselben mit Bluterguß auf der Kniescheibe zugezogen. Im Laufe der Nacht, während deren Se. Majestät sehr gut schliefen, ist bereits eine Abnahme der Anschwellung eingetreten.

Das Allgemeinbefinden Sr. Majestät ist durchaus befriedigend, eine ruhige Lage jedoch zunächst erforderlich.

Ausland.

Paris, 30. Mai. Der Zolltarif-Ausschuß sprach sich heute zuerst für die freie Ausfuhr der Lumpen aus; die Lumpenhändler, die ihre Hauptgeschäfte mit dem Auslande machen und deshalb Vorstellungen gemacht hatten, erhielten Befriedigung. Zugleich faßte der Ausschuß den Beschluß, die Ausfuhrzölle auf alle übrigen Artikel abzuschaffen und nur die auf große Hunde, welche zum Schmuggeln benutzt werden, und auf Kriegsmunition, und zwar aus politischen Gründen, aufrecht zu erhalten. Der Ausschuß erhöhte hierauf die Eingangssteuer auf das Papier von 8 (Ziffer der Regierung) auf 11 Fr. per Kilogr., um den Papierfabrikanten für die Abschaffung der Ausgangssteuer auf Lumpen eine Entschädigung zu gewähren. Für bedruckte Zettel und für Pappendeckel in Bogen wurde der Zoll ebenfalls zu 11 Fr. angesetzt; für bearbeitete Pappendeckel auf 36 und für vergoldeten Pappband auf 70 Fr. per Kilogramm. Betreffs der Spielkarten wurde noch kein Beschluß gefaßt. Dieselben bezahlen gegenwärtig 150 Fr. per 100 Kilogr., aber man will erst den General-Zolldirektor vernehmen, welcher die Einfuhr dieses Artikels vollständig verboten haben will.

Der Ferry'sche Gesetzentwurf über den Universitäts-Unterricht wird am 18. Juni zur Verhandlung kommen. Obgleich der Bericht Spuller's erst gestern auf den Tisch der Deputirtenkammer niedergelegt wurde, schrieb sich doch sofort eine Anzahl von Rednern ein. Die Zahl derer, welche gegen den Entwurf sprechen wollen, beträgt 20, nämlich 6 Bonapartisten, 12 Royalisten, 1 Mitglied des linken Centrums, Lacaze, und 1 Mitglied der Linken, Lamy, welche beide letzteren bei der allgemeinen Berathung uud gegen den Art. 7 sprechen wollen. Die, welche sich einschreiben ließen, um für den Gesetzentwurf zu sprechen, sind Paul Bert, Deschanel und Bernhard Laverge (Republikaner), so wie Lenglee und Janvier de la Motte Sohn (beide Bonapartisten). Außerdem werden sich an der Besprechung noch der Minister Ferry und der Berichterstatter Spuller betheiligen so wie Madier de Montjau, der den Antrag stellen will, daß keine Kongregation sich an dem öffentlichen Unterricht betheiligen darf, und Leon Renault (linkes Centrum und ehemaliger Polizeipräfekt), der den Antrag stellen will, den Art. 7, welcher die nicht ermächtigten Kongregationen von dem Unterricht ausschließt, von dem Gesetz zu trennen und ihn bei dem Gesetz über die Associationen zur Sprache zu bringen.

Die Militärverwaltung will jetzt unter dem Namen „Chasseurs de Montagne" ein besonderes Korps bilden, welches ausschließlich in den Grenzgebirgsgegenden (Vogesen, Jura, Alpen und Pyrenäen) rekrutirt werden und in Kriegszeiten die Grenz-Bergpässe vertheidigen soll. Die italienischen „Alpenkompagnien" sollen bei der Organisation zum Vorbild genommen werden. Die französische Infanterie wird binnen Kurzem ein andere Kopfbedeckung, nämlich eine Art von Helm erhalten.

Seit 1870, also seit 8 Jahren, verausgabte die Stadt Paris ungeachtet der schlechten Zeiten für öffentliche Arbeiten über 311 Millionen. Um die für Paris geplanten öffentlichen Arbeiten in Ausführung zu bringen, sind, wie aus dem der

Seine-Präfektur unterbreiteten Bericht hervorgeht, noch 800 Millionen nothwendig.

Paris, 1. Juni. Wie verlautet, wird die Regierung nächsten Donnerstag auf den Tisch des Senats den Gesetzentwurf niederlegen, welcher die Abschaffung des Artikels 8 der Verfassung verlangt, der Versailles zur Residenz der Kammern bestimmt. Dieser Gesetzentwurf soll den ersetzen, welchen Peyrat kurz vor den letzten Ferien im Senate einreichte und der bestimmt, daß die beiden Kammern zusammen ihren Wohnsitz in Paris nehmen, daß die parlamentarischen Palais in Versailles beibehalten werden und daß, wenn der Kongreß wegen der Wahl eines Präsidenten der Republik oder einer Modifikation der Verfassung zusammenzutreten hat, derselbe sich in Versailles versammeln muß. Die Kammern werden dann nach den Herbstferien schon ihren Sitz in Paris nehmen, da der Architekt Joly erklärte, daß er zur vollständigen Instandsetzung der Pariser parlamentarischen Paläste nur vier Monategebrauche.

Die Bank von Frankreich ist bei der Regierung um die Ermächtigung eingekommen, Wechsel ersten Ranges zu einem niedrigeren Zinsfuße annehmen zu könneu, als ihr offizieller ist. Das Portefeuille der Bank ist nämlich fortwährend in der Abnahme begriffen, weil die Privatbanken, welche in Folge des Daniederliegens der Geschäfte große Kapitalien zu ihrer Verfügung haben, ihr Konkurrenz machen und das gute Papier zu niedrigeren Preisen annehmen, als ihr offizieller Zinsfuß ist.

London, 31. Mai. Nach neueren Berichten vom Cap hat Cetewayo nicht den Plan, durch einen Busch- und Guerrillakrieg den Kampf fortzuführen, sondern seine Krieger in festerer Stellung zu sammeln und sich bis zum letzten Blutstropfen dort seiner Haut zu wehren. Der gewählte Ort ist am Zusammenfluß des schwarzen und weißen Umvolosi. Im Rücken wird das Zuluheer die höchsten Berge im Lande haben; in der Front einen Morast. Für die Engländer wäre dadurch eine wesentliche Gefahr bei dem Kriege hinweggeräumt; die nämlich, daß der geschlagene Feind in Hinterhalten den Kampf in die ungewisse Zukunft fortsetzen konnte. Daß sich die Bande der Zusammengehörigkeit unter den Zulus allmälig lösen, beweist das gestern gemeldete Gefecht bei Thringpost. Zwei Zuluhäuptlinge, der vielgenannte Brnder Cetewayo's, Dabalmanzi, und der weit einflußreichere Matcona, wollten zu den Engländern übergehen, wurden indessen unterwegs bei Thringpost von einer bedeutenden Abtheilung ihrer Landsleute — angeblich unter Cetewayo's Führung — angegriffen. Dabalmanzi soll gefallen, Matcona entkommen sein. Aus diesem Vorgange erhellt, daß die Friedenspartei unter den Zulus an Stärke zunimmt.

Sir Garnet Wolseley ist gestern Mittag von Dartmouth in See gegangen. Für die Zeit, welche er als Oberbefehlshaber in Südafrika bleiben wird, ist ihm der volle Generalsrang verliehen worden; andernfalls hätte er nicht über Lord Chelmsford gestellt werden können. Im englischen Heer ist Chelmsford allerdings sein Untergebener, denn er ist nur Generalmajor und Wolseley ist seit dem 25. März 1878 Generallieutenant. Am Cap führt indessen Chelmsford seit dem 10. Januar 1878 den „lokalen" Rang als Generallieutenant. Dort würde er Wolseley also im Range überlegen sein.

In Irland ist der erste Transport kanadischen Rindviehes gelandet worden. Man ist mit dem Aussehen der Thiere sehr zufrieden und hofft für die kanadischen Viehzüchter einen bleibenden Absatzmarkt zu sichern.

Provinzielles.

Stettin, 4. Mai. Die bei dem Minister des Innern oder beim Kultusminister zur Genehmigung eingereichten Statuten für Anstalten oder Gesellschaften, welche die Rechte der juristischen Personen zu erlangen wünschen, enthalten häufig Bestimmungen darüber, in welcher Weise Zustellungen an die Vertreter der Anstalten rechtsgültig zu bewirken sind. In dieser Beziehung haben die beiden genannten Minister neuerdings durch eine Verfügung darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 157 der mit dem 1. Oktober in Kraft tretenden deutschen Civilprozeßordnung bei Korporationen u. s. w. die Zustellung an den Vosteher, bei dem Vorhandensein mehrerer Vorsteher aber an einen derselben genügt. Da an dieser gesetzlichen Vorschrift durch statutarische Bestimmungen nichts geändert werden kann, so empfiehlt es sich, diesen Gesichtspunkt bei Prüfuug neuer Statuten für Anstalten u. s. w. schon jetzt zu berücksichtigen.

Vermischtes.

— (Die Hundswuth.) Zu jenen dunklen Gebieten der Wissenschaft, welche medizinischer Scharfsinn und Forschungsgeist bis heute noch in keiner Weise zu erhellen vermochte, gehört die Hundswuth, auch Wasserscheu oder Hydrophobie genannt. Die Kenntniß von dem eigentlichen Wesen und der Natur dieser fürchterlichen Krankheit ist gleich Null; ja selbst Obduktionen, zu deren Ausführung in Anbetracht der so leicht möglichen Infektion immerhin ein hoher Grad von persönlichem Muthe und Aufopferungsfähigkeit für die Wissenschaft gehört, haben in dem anatomischen Befunde der pathologischen Veränderungen absolnt keine Anhaltspunkte für die Erklärung der Hundswuth gewähren können. Diesem Umstande, noch mehr aber dem Unvermögen der Aerzte, ein Heilmittel gegen diese Krankheit aufzuweisen, muß es natürlich zugeschrieben werden, daß gerade darüber unter dem urtheilslosen Volke so viel Aberglauben und Ammenmärchen verbreitet sind. Aus diesen Gründen hat das College Royal of Phisicians in London Veranlassung genommen, auf die Lösung dieser schwierigen und für die Menschheit so ungemein wichtigen Frage die Aufmerksamkeit aller ärztlichen Kreise zu lenken, indem es aus der Bennet-Standford'schen Stiftung einen Preis von 100 Pfund Sterling (über 2000 Mark) für die beste Arbeit über Hydrophobie aussetzte. Nun ist es zu der gleichen Zeit ungefähr einem deutschen Arzte gelungen, einen Fall von Hundswuth beim Menschen zur Heilung zu bringen durch Anwendung des indianischen Pfeilgiftes (Curare). In den letzten Dezennien haben die Physiologen durch sorgfältige und eingehende Untersuchungen und Experimente, zu welchen sie allerdings auch die jetzt so übel beleumundete Vivisektion zu Hülfe nehmen mußten, unzweifelhaft festgestellt, daß das Curare, direkt in das Blut eines thierischen Organismus eingeführt, die Fähigkeit besitzt, in die der willkürlichen Bewegung dienenden (motorischen) Nerven einen Widerstand einzuschieben, welcher alle Bewegungen insgesammt lähmt, während die Gefühls- (sensiblen) Nerven ungestört in Thätigkeit bleiben. Wird eine große Dosis dargereicht, dann tritt äußerst schnell durch Lähmung der Herzmuskulatur der Tod ein. Auf diese Ergebnisse fußend hat nun Dr. Offenberg in Münster in Westfalen versucht, in einem Falle, den er in seiner Monographie: „Geheilte Hundswuth beim Menschen" eingehend schildert, eine therapeutische Behandlung eintreten zu lassen. Einer Frau, bei welcher die offenbaren Symptome der Hundswuth zum Ausbruch gekommen waren, reichte er vermittelst der sogenannten „subkutanen Injektion" Curare dar, um die gräßlichen, durch das Wuthgift hervorgerufenen Krämpfe zu unterdrücken. Dabei hielt er sich aber nicht an die vorschriftsmäßigen minimalen Gaben gebunden, sondern spritzte der Patientin in mehreren Injektionen innerhalb 5 Stunden 20 Gramm Curare unter die Haut ein — eine Dosis, welche bisher aus Besorgniß der tödtlichen Lähmung von keinem Arzte gewagt worden war. Und nun war es erstaunlich, den Kampf zu beobachten, welcher zwischen dem Wuthgift und dem Gegengifte, dem Curare, innerhalb des Körpers der Patientin tobte. Die Wirkung des Wuthgiftes war bei ihr mit vollster Heftigkeit hervorgetretrn: Die gräßlichsten Krämpfe im Schlunde und in den bei der Athmung betheiligten Muskeln, Wasserscheu, Tobsucht und Raserei hatten die Kranke befallen und drohten durch Erschöpfung und Erstickung einen plötzlichen Tod herbeizuführen. In diesem Stadium machte Dr. Offenberg die Einspritzungen. In Folge der lähmenden Eigenschaften des Pfeilgiftes hörten wie mit einem Schlage die Krämpfe plötzlich auf, um allerdings uach einer kleinen Pause wieder aufzutreten. Nach wiederholten Injektionen aber erlangte das Curare die vollständige Uebermacht über das Wuthgift, das nur noch durch leise Zuckungen seine Anwesenheit im Organismus schwach andeuten konnte. Schließlich äußerte sich die Wirkung des Curare als Gegengift so energisch, daß die Gefahr einer Lähmung des Herzschlages und der Athmung eintrat und nur durch kräftig uuterhaltene künstliche Athembewegungen beseitigt werden konnte. Die Patientin verfiel darauf in einen längere Zeit dauernden Zustand der Erschöpfung und Schwäche, von welchen sie sich aber vollkommen wieder erholte und gesund wurde. Der erste Fall einer Heilung der Hundswuth, dessen Bedeutung für die Menschheit gewiß nicht unterschägt werden darf.

Telegraphische Depeschen.

Braunschweig, 3. Juni. Die 23. allgemeine deutsche Lehrversammlung wurde heute Vormittag gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr in der früheren Egidienkirche mit Harmoniumspiel und dem Gesange „O heiliger Geist kehr bei uns ein" eröffnet. Oberbürgermeister Pockels und Schulrath Dr. Schaarschmidt (Braunschweig) begrüßten die von ca. 1000 Lehrern und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs besuchte Versammlung im Namen der städtischen und Schulbehörden Braunschweigs. Schulrath Theodor Hoffmann (Hamburg), Schulrath Dr. Schaarschmidt (Braunschweig) und Lehrer Mörle (Gera) wurden ins Präsidium gewählt. Den ersten Vortrag hielt Seminar-Direktor Credner (Bremen) über: „Wie kann die Schule zur Hebung der Sittlichkeit und der sozialen Wohlfahrt beitragen?"

Darmstadt, 3. Juni. Der „Darmstädter Zeitung" wird von unterrichteter Seite mitgetheilt, der Fürst von Bulgarien werde vor dem Sultan nicht im schwarzen Ueberrock und Fez, sondern in hessischer Uniform erscheinen.

Rom, 3. Juni. Die „Opinione" giebt den Aeußerungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" gegenüber zu, daß die anf der Versammlung der Friedensliga in Mailand am 11. Mai gehaltenen Reden in gewissem Falle als Aktion betrachtet werden könnten. Allein die von der „Nordd. Allg. Zeitung" angeregte Frage würde sich darauf zu beschränken haben, ob diese Reden, in welchen Wünsche für die Vereinigung Triests und des Trentino mit Italien ausgesprochen wurden, derart gewesen seien, daß sie die öffentliche Ruhe gefährdeten und Italiens freundschaftliche Beziehungen zu den Mächten störten. Die „Opinione" konstatirt die absolute Nutzlosigkeit der erwähnten Versammlung. Das Blatt spricht sodann seine Befriedigung darüber aus, daß die österreichischen Blätter, unter anderen die „Neue Freie Presse", die Gesinnungen des italienischen Volkes, welches vor Allem gewissenhafte Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu den Nachbarstaaten und insbesondere zu Oesterreich verlange, zu würdigen wüßten, indem sie demselben volles Vertrauen entgegenbrächten, in der Ueberzeugung, daß das italienische Volk der aufrichtige Freund Oesterreichs bleiben wolle und nicht geneigt sei, diese werthvolle Freundschaft Erwägungen oder Bestrebungen anderer Art aufzuopfern.

Mantua, 2. Juni. Beinahe die ganze Stadt ist überschwemmt; indeß ist in Folge der getroffenen Vorkehrungen Hoffnung vorhanden, daß größerer Schaden verhütet wird. Der Damm des linken Mincio-Ufers ist bedroht.

Messina, 2. Juni. Der Ausbruch des Aetna und die Detonationen dauern fort. Der Lavastorm dringt noch immer in der Richtung des Alkantara-Flusses vor.

Lissabon, 1. Juni. Das neue Ministerium ist, wie folgt, gebildet worden: Braamcamp, Präsidium und Auswärtiges, Luciano Castro Inneres, Henrique Barros Gomez Finanzen, Machado Justiz, Marquis Saragoza Marine und Kolonien, Augusto Carvalho öffentliche Arbeiten.

Konstantinopel, 3. Juni. Die hiesige „Ag. Havas" meldet, gestern sei ein außerordentlicher Ministerrath zusammenberufen worden, um über die Haltung der Pforte gegenüber der Weigerung der bulgarischen Bevölkerung in Ostrumelien, die türkische Fahne in Philippopel aufhissen zu lassen, in Berathung zu treten.

Von den Bosniaken werde, wie die „Agence Havas" weiter zu berichten weiß, eine Petition an die Mächte vorbereitet, in welcher um eine temporäre Verwaltung Bosniens durch eine internationale Kommission und demnächstige Einrichtung Bosniens zu einer autonomen Provinz gebeten werden soll.

London, 1. Juni. Lord Beaconsfield hat sich gestern nach Hughenden begeben.

Newyork, 2. Juni. Aus Panama vom 24. v. Mts. eingelangten Nachrichten zufolge war einem peruanischen Transporte die Einschiffung von Kriegsmaterial gestattet worden, obschon der chilenische Konsul dagegen protestirte. Die chilenische Flotte hat das Submarinekabel bei Arika zerstört und die Stadt Mejiliones niedergebrannt.

Washington, 1. Juni. Schatzsekretär Sherman macht bekannt, daß sämmtliche Certifikate der konsolidirten Anleihe vertheilt sind und daß die Subskription auf die Obligationen der 4prozentigen konsolidirten Anleihe geschlossen ist.

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von Mary Dobson.

19)

Der nicht ferne Schlag einer Thurmuhr ließ Daniela auf die ihrige blicken, und da fast die Mittagsstunde herangekommen, eilte sie nach dem Hause der Räthin zurück. Hier angelangt, erfuhr sie von dem Mädchen, welches ihr zugleich einen Brief überreichte, daß ihre Herrin ihren Sohn zur Eisenbahn begleiten wolle, und Beide wohl eben mit der Post aus W. abfahren würden Daniela betrat das Wohnzimmer, und das Billet, welches von der Räthin war, öffnend, las sie:

„Liebes Fräulein Mansfeldt! — Bei dem schönen Wetter kann ich es mir nicht versagen, meinen Sohn nach der Station zu begleiten, um noch einige Stunden länger in seiner Gesellschaft zu sein, entschuldigen Sie daher, wenn Sie heute ihr Mittagsmahl allein einnehmen müssen. Christine ist beauftragt, allen Ihren Wünschen nachzukommen. Ich kehre diesen Abend mit der Post zurück, und werde gegen acht Uhr im Hause sein. Sie finden in Ihrem Zimmer einen Brief vor, dem Siegel nach ein Amtsschreiben, möchte er recht viel Gutes für Sie enthalten! Ihre Caroline Reichswald."

„Soll ich Ihnen das Mittagsessen bringen, Fräulein Mansfeldt?" fragte jetzt Christine, die Thür leise öffnend.

„Ja, thun Sie das, Christine," entgegnete freundlich Daniela und überlas anscheinend nochmals den Brief, sann aber in Wahrheit darüber nach, ob nicht diese Fahrt der Räthin im Zusammenhang mit dem sei, was sie am Strandweg erlebt, und sie ihr Gelegenheit geben wolle, vollständig jede Aufregung zu überwinden. Denn daß die Mutter in das Geheimniß ihres Sohnes eingeweiht sei, schien ihr gewiß, und eben so gewiß auch, daß an jenem Morgen, wo sie ihre ernste Unterhaltung beobachtet, Beide von seiner Liebe zu ihr gesprochen. Sie dankte ihr diese Rücksicht im Stillen, und ging nach ihrem Zimmer hinauf, um sich nach dem genannten Brief umzusehen.

Dieser war in der That ein Amtsschreiben, und zwar von dem Rechtsanwalt Doktor Braun, und mit seinem Geschäftssiegel versehen. Seltsam genug, daß sie ihn in dem Augenblick erhielt, wo wahrscheinlich Arthur Reichswald eben die Stadt verlassen. Sie betrachtete einen Moment die schönen, festen Schriftzüge, in denen ihr ihr Name entgegentrat, und sagte halblaut:

„Was mag er wohl enthalten? Welche Nachrichten mag er mir bringen? — Es ist unbedingt die Entscheidung des Appellationsgerichts, die ich so schnell kaum erwartet hätte, wenn sie — wenn sie wieder alle Vermuthung zu meinem Nachtheil ausgefallen wäre?"

Ihr Athem stockte einen Moment, und das Blut schoß ihr in die Wangen, dann griff sie schnell und entschieden zu einer Scheere, zerschnitt vorsichtig das Couvert, zog das gefaltete Papier hervor, und las mit ruhiger Entschlossenheit:

„Hochgeschätztes Fräulein! — Nochmals gehen diese Zeilen an Sie ab, obgleich ich gehofft, es werde mir diesmal vergönnt sein, Ihnen mündlich den Ausspruch des Appellationsgerichts zu überbringen. Dieser fällt wiederum zu Ihren Gunsten aus, das Testament Ihrer verstorbenen Pflegemutter ist zum dritten Mal anerkannt, und somit sind Sie durch dreifaches Erkenntniß deren einzige Erbin. Die Vollstreckung wird binnen Kurzem vor sich gehen, es ist keinerlei Grund vorhanden, sie noch zu verschieben, doch möchte ich mir Ihnen gegenüber den Rath erlauben, zu der Zeit in Stromberg anwesend zu sein. Wir Alle empfinden über die Entscheidung des Appellationsgerichts die größte Freude, und sehen mit der größten Ungeduld Ihrer Rückkehr entgegen, um Ihnen mündlich unsere Glückwünsche sagen zu können. Die Familie Weißbach ist begreiflich auf's Höchste erbittert, da nur wenige von ihnen baares Geld erhalten, und dazu die bedeutenden Gerichtskosten, die sie allerdings hätten sparen können, zu zahlen haben. Meine Mutter und Schwester senden Ihnen die herzlichsten Grüße. Mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Ihr Ludwig Braun,
Dr. jur. und Rechtsanwalt."

Daniela's Hände sanken mit dem inhaltsschweren Schreiben in den Schooß, und lange blickte sie auf die schöngeschriebeneu Zeilen, welche Doktor Braun ihr so diensteifrig zugesandt, bis endlich sie halblaut sagte:

„Jetzt also ist es unwiderruflich entschieden! — Mein ist Alles, was mir meine theure Mama bestimmt; Niemand, Niemand darf mehr Einsprache gegen ihren ausdrücklichen Willen erheben, ich bleibe in dem alten, lieben Hause, wo bisher mein Leben verflossen ist, und aus dem ich nur mit sehr schwerem Herzen geschieden wäre!"

Ein leises Klopfen unterbrach ihr Selbstgespräch, und auf ihr:

„Herein!" erschien Christine, um ihr zu melden, daß sie das Essen aufgetragen. Sie folgte ihr sogleich die Treppe hinab, denn da sie ihr zweites Frühstück eingebüßt, empfand sie nachgerade einen sehr fühlbaren Hunger.

Nach beendigter Mahlzeit, die, weil allein, sie sehr schnell eingenommen, begab Daniela sich wieder in ihr Zimmer hinauf, um die durch die erhaltenen Nachrichten erforderlich gewordenen Briefe zu schreiben. Der erste derselben war an Doktor Braun, und in diesem dankte sie ihm für seine Mittheilung, wie auch für seine und der Seinigen Glückwünsche. Den zweiten richtete sie an den Inspektor Vollrath, und theilte ihm mit, daß der Geschäftsangelegenheiten wegen sie einige Tage früher heimkehren werde, und ihn daher ersuche, an dem von ihr genannten Tage den Wagen nach der Station zu schicken, wo sie nebst Gertrude am Nachmittag eintreffen werde. Zuletzt endlich schrieb sie an diese, theilte ihr die gerichtliche Entscheidung mit, und bat sie, pünktlich an Ort und Stelle zu sein.

Diese Briefe trug sie selbst nach der nicht weit entfernten Post, damit sie gleich am nächsten Morgen befördert würden, und kehrte nach einem kurzen Spaziergang am Strand mit einbrechender Dämmerung in das Haus der Räthin zurück.

Da sie diese erst in einigen Stunden erwarten konnte, so griff sie zu ihrer Handarbeit, welche noch vor ihrer Abreise beendigt sein mußte, und ließ die wichtigen Erlebnisse dieses denkwürdigen Tages nochmals an ihrem geistigen Auge vorüberziehen. Dazu aber blieb ihr nicht lange Zeit, denn der Postbote erschien wiederum mit einem Brief für sie, dessen Adresse in großen, steifen Buchstaben geschrieben, sie für den ersten Augenblick den Absender oder die Absenderin nicht errathen ließ. Da er indeß den Poststempel der Stadt W. trug, so mußte er also entweder aus derselben oder der Umgegend sein, und nochmals ihn genau und forschend betrachtend, rief sie endlich erfreut:

„Es ist Herrn Vollrath's Handschrift, wie konnte ich die auch nicht sogleich erkennen! — Was mag er mir nur zu sagen haben?" und das umfangreiche Couvert erbrechend, zog sie ein diesem entsprechendes, zusammengefaltetes Papier hervor und las:

„Liebes Fräulein Mansfeldt! — Ohne Zweifel ist Doktor Braun mir zuvorgekommen und hat Ihnen schon die Entscheidung des Appellationsgerichts mitgetheilt, und mir bleibt nur übrig, Ihnen unserer Aller herzliche Glückwünsche zu sagen, daß endlich diese Sache beendet ist, und Sie, wie es ja im Testament Ihrer verstorbenen Mama bestimmt war, nun wirkliche Besitzerin von Stromberg und Ihres Vermögens sind. Ich wollte, Fräulein Daniela, Sie wären mit dem gerichtlichen Ausspruch zugleich mündig geworden, denn dann brauchten Sie Ihre Vormünder nicht mehr, die kaum ernannt, schon anfangen, ihren Willen und ihre Ansichten durchzuführen. Dies eine Mal habe ich Herrn Weißbach und Doktor Braun nachgegeben, die offenbar unter einer Decke spielen, obgleich sie sonst sich ziemlich schroff gegenüber gestanden. Es ist mir dies, wie auch ihre Pläne unbegreiflich, allein es ist wahr, und Sie selbst werden es zugeben, wenn ich Ihnen sage, daß Adolf Weißbach hier als Unterinspektor angestellt ist, obgleich ich mich noch nie über eine zu große Arbeitslast beschwert habe. Auf meinen entschiedenen Einwand erklärten mir aber Beide, daß ich unmöglich Alles allein beschaffen könne, und es richtiger sei, für einen Unterinspektor das Gehalt auszugeben, als das Gut zu Grunde gehen zu lassen. Denken Sie sich nur diesen Ausspruch, Fräulein Daniela, von zwei Männern, denen die Landwirthschaft gänzlich fern liegt! — Das Gut zu Grunde gehen, weil ich einige Monate sämmtliche Geschäfte allein besorgt! — Ich mußte für den Augenblick aus Klugheit schweigen; seitdem aber wohnt Adolf Weißbach im Herrenhause, wo zur linken Seite ihm die Haushälterin zwei Zimmer hat herrichten müssen. Ihre Einwendungen haben

ebenfalls die Herren kurzweg mit den Worten abgeschnitten:

„Liebe Frau Lenz, wir sind die Vormünder und haben unserm Gewissen gemäß für unsere Mündel zu handeln, und hat sich ein Jeder unserer Entscheidung zu fügen!"

„So etwas geschieht jetzt in Stromberg, liebes Fräulein Mansfeldt! — Wenn sie mit dieser Einrichtung wenigstens bis zu Ihrer Rückkehr gewartet hätten, die unnöthige Hast deutet fast an, daß sie Ihre Anwesenheit gefürchtet, denn noch vor der Entscheidung des Appellationsgerichts war Ihr Vetter hier, der, nebenbei gesagt, ein tüchtiger, ordentlicher Mensch ist, mit dem ich ganz zufrieden bin."

„Das ist der Anfang der Vormünderwirthschaft, obgleich ich einer derselben bin, und gewiß Ihre Rechte wahren werde, und was mag wohl noch Alles folgen? — Machen Sie Allen bald einen Strich durch die Rechnung, liebes Fräulein Daniela, und heirathen Sie, und zwar einen Mann, dem Kopf und Herz auf dem rechten Flecke sitzt. Einem Solchen hätte die liebe, selige Mama Sie so gern noch übergeben, denn sie, die so klug und einsichtsvoll war, und die Menschen und auch ihre Familie kannte, sie wußte sehr wohl, wie es gehen würde.

„Kommen Sie nur vor allen Dingen bald selbst. Das Testament soll vollstreckt und damit auch sämmtliche Siegel abgenommen werden, und ich finde es rathsam, daß Sie selbst die Schlüssel in Empfang nehmen. Theilen Sie mir umgehend mit, wann der Wagen an der Station sein muß; wir freuen uns unbeschreiblich, Sie wieder zu sehen, und eben so sehr freuen wir uns, daß Sie gesund und kräftig zu uns zurückkehren.

„Gott mit Ihnen, Fräulein Daniela, bis zum Tag, wo wir Sie an der Eisenbahn in Empfang nehmen, denn sowohl meine Frau wie ich wollen Sie abholen. Ihr treuergebener

C. Vollrath."

„Ja, wahrlich! treuergeben und der einzige wahre Freund, den ich besitze!" rief Daniela, welche aufmerksam den Brief zu Ende und einzelne Stellen sogar zweimal gelesen hatte. „Ich hatte wohl eine Ahnung, daß Vollrath mir Wichtiges mitzutheilen habe, weil er sonst wohl kaum selbst geschrieben hätte, da er meistens die Korrespondenz seiner Frau überläßt. Also meine Vormünder haben schon Einrichtungen in Stromberg getroffen, und Adolf Weißbach, der keine anderweitige Stelle gefunden, ist von ihnen als Unterinspektor eingesetzt worden! — Was aber wohl dies auch Vollrath räthselhafte Einverständniß zwischen Onkel Weißbach und Doktor Braun veranlaßt hat? Und was mögen sie dadurch noch ferner bezwecken wollen? — Ich möchte noch vor Dienstag abreisen, allein Gertrude kann nicht früher an der Eisenbahn sein; doch will ich sogleich noch einen zweiten Brief an Vollrath schreiben, und ihm bestätigen, daß er mich bestimmt erwarten kann!"

Daniela führte diesen Vorsatz unverzüglich aus, und kaum war der Brief beendet, in dem sie sich eingehend über die erhaltenen Nachrichten ausgesprochen, als die Uhr schon auf halb acht wies, und sie in das Wohnzimmer der Räthin hinabging, um, wie sie schon oft gethan, den Thee zu bereiten, wozu bereits Christine den dampfenden Kessel auf den Tisch gestellt. Ihre Gedanken wanderten dabei zu dem Erlebniß des Morgens zurück, das durch Alles, was sie an dem ereignißreichen Tag erfahren, in den Hintergrund, oder vielmehr in die Tiefe ihres Herzens getreten war, und sie legte sich nochmals die Frage vor:

„Weiß auch seine Mutter, was er von mir erbeten und ich ihm zugesagt habe? Wird sie es mit mir besprechen, oder, und das wäre mir das Liebste, es mit Stillschweigen übergehen?"

Grade jetzt ward die Hausthür geöffnet, und alsbald vernahm sie die Stimme der heimgekehrten Räthin, welche auch sogleich das Zimmer betrat, worauf eine gegenseitige herzliche Begrüßung erfolgte. Bei dieser trafen sich ernst und forschend Beider Augen; es war dies ein Blick des Einverständnisses und der Verständigung, und Beide fühlten, daß es dazu keiner weiteren Worte bedurfte. Nach einer augenblicklichen Pause sagte Erstere, auf den zierlich geordneten Tisch deutend:

„Nach einer längeren Fahrt in dem nicht allzu bequemen Postwagen that Ihre Fürsorge wohl, Fräulein Mansfeldt! — Dennoch habe ich sie heute mit Freuden zweimal unternommen, da ich meinen Arthur nicht allein von ihr fortfahren lassen wollte. Er hat mir beim Abschied noch eine Empfehlung an Sie aufgetragen!"

„Ich danke Ihnen, Frau Räthin," erwiderte Daniela so unbefangen wie möglich, obgleich sie fühlte, daß schnell das Blut in ihre Wangen stieg.

Die Räthin aber schien dies nicht zu beachten, sondern fuhr fort:

„Und während wir nun in aller Behag'ichkeit den von Ihnen so fürsorglich bereiteten Thee einnehmen, gestatten Sie mir die Frage, was der Brief enthalten, den ich selbst diesen Morgen auf Ihren Tisch gelegt. Ohne Zweifel die letzte Entscheidung in der Testamentsangelegenheit?"

„Ja, Frau Räthin," antwortete jetzt vollkommen gefaßt und ruhig Daniela, „und sie fällt abermals zu meinen Gunsten aus!" (Forts. f.)

Börsen-Berichte.

Stettin 3 Juni. Wetter trübe. Temp. + 15° R.

Weizen Anfang flau, Schluß fester per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 185—194 weiß 188 196, per Juni 188—189 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 191 Bf., per September-Oktober 193—194 bez.

Roggen Anfang flau, Schluß etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 130—134, ruff. 117—120, per Juni 118—119 bez, per Juni-Juli do., per Juli-August 120,5—121 bez., per September-Oktober 125—126 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Brau- 134 187, Futter- 112—115.

Hafer per 1000 Klgr. loko 115—130.

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 127—130.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko o. Faß bei Kl. 58,5 Bf., per Juni 56,5 bez. u. Gd., per September-Oktober 57,25 bez.

Spiritus behauptet, per 100 Liter % loko ohne Faß 52 bez., per Juni 51,4 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 52,8 bez., Bf. u. Gd., per August-September 52,8—52,9 bez, per September-Oktober 52,4 bez.

Gewinn-Plan der Baden-Baden-Lotterie.

LOTTERIE VON BADENBADEN

Concessionirt für den Umfang der preußisch. Monarchie und anderer deutscher Staaten.
Gesammtzahl der Loose 100,000. — Gesammtzahl der Gewinne 20,000.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni. Preis des Looses 2 Mark.			2. Ziehung am 14. u. 15. Juli. Preis des Looses 2 Mark		
		Mark			Mark
1 Gw. i. Werthe v.		10000	1 Gw. i. Werthe v.		10000
1	=	3000	1	=	5000
1	=	2000	1	=	3000
1	=	1000	1	=	2000
1	=	500	1	=	1000
4 Gw. i. W. v. je	200	800	2 Gw. i. W. v. je	500	1000
10	100	1000	5	200	1000
35	50	1750	20	100	2000
100	20	2000	100	50	5000
2346 Gw. i. Gef.-W. v.		23700	2368 Gw. i Gef.-W. v.		25750
2500 Gw. i Werthe v. M.		45750	2500 Gw. i. Werthe v. M		55750

3. Ziehung am 18. u. 19. August. Preis des Looses 2 Mark.			4. Ziehung am 15. u. 16. Septbr. Preis des Looses 2 Mark		
		Mark			Mark
1 Gew. i. Werthe v.		12000	1 Gew. i. Werthe v.		15000
1	=	5000	1	=	5000
1	=	3000	1	=	3000
1	=	2000	1	=	2000
1	=	1000	2 G. i. W. v. je	1000	2000
4 Gw. i. W. v. je	500	2000	5	500	2500
10	200	2000	10	200	2000
50	100	5000	50	100	5000
100	50	5000	100	50	5000
2331 Gw. i. Gef.-W. v		23750	2329 Gw. i Gef.-W. v.		26250
2500 Gw. i. Werthe v. M.		60750	2500 Gw. i Werthe v. M.		67750

5. Ziehung vom 20. bis 30. Oktober. Preis des Looses 2 Mark.			
Gewinne		im Werthe von	Mark
1	a	60000	60000
1	a	30000	30000
1	a	10000	10000
1	a	5000	5000
1	a	4000	4000
2	a	3000	6000
2	a	2000	4000
10	a	1000	10000
20 Gew. i W. v. je		500	10000
30	=	200	6000
100	=	100	10000
200	=	50	10000
9631 im Gef.-Werthe von			135000
10000 Gw. i. W. v M.			300000

Originalloose zu obiger Lotterie sind à 2 Mark zu beziehen durch das General-Debit von
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Schulzenstr. 32.
NB. Es ist gestattet, sämmtliche 5 Klassen im Voraus mit 10 Mark zu bezahlen.

Ungarische 6% Goldrente, Coupons per 1. Juli d. J.
Russ.-Englische Anleihen, alle im Jahre 1879 fälligen Coupons.
Russ. Bodencredit-Pfandbriefe, Couponsper 1. Juli.
Russische Anleihen 1877, Coupons 1. Juli d. J.

Vorstehende **später fällige** Coupons werden **schon von jetzt ab** an unserer Coupon-Casse täglich von 9—12 Uhr **ohne jeden Abzug** bezahlt.
Alle am 1. Juli fälligen Oesterr. Silber- und Papiercoupons bezahlen wir schon jetzt zu den höchsten Coursen.
Berlin, 24. Mai 1879.
Sternberg & Co., Markgrafenstr. 35, I. Etage, Coupons-Casse parterre.

Auf Zusendungen von Auswärts — welchen ein Verzeichniss beizufügen ist — überweisen wir die Beträge auf dem billigsten Wege provisionsfrei (unter ausschliesslicher Berechnung des Portos).

Mittwoch, den 4. Juni, Abends 7 Uhr.

Wolff's Garten.

Großes
Vocal- und Instrumental-Concert,
gegeben vom
Stettiner Gesang-Verein,
unter Leitung seines Dirigenten Herrn
A. Hart
und der **Kapelle** des **34. Regiments,**
unter Leitung des
Herrn **Jancovius,**
zum Besten der hiesigen
Diakonissen- u. Kinderheilanstalt.

1. Krönungsmarsch a. d. Op. „Die Folkunger" . . . . . Kretschmer.
2. Ouvertüre zur Op. „Euryanthe" C. M. v. Weber.
3. Nocturno . . . . Chopin.
4. Zwei Ungarische Tänze . . . Brahms.

5. Ouverture zu „Maria Stuart" (neu) . . . . Vierling.
6. „Deutsches Land, Gott segne dich"! Chor von . . . M. Blumner.
7. Eine Maiennacht, Chor mit Tenor-Solo . . . . . F. Abt.
8. Wanderers Nachtlieder (Doppel-Quartett) . . . . . . R. Kriebel.
9. Walse Espagnole . . . . . Mètra.
10. Rheinweinlied, Chor mit Bariton-Solo . . . . C. Reinicke.

11. Ouverture z. Op. „Zampa" . Herold.
12. „Die alten Helden", Chor mit Solo-Quartett von . . Leonhard.
13. „Ich weiß eine Jungfrau zart und fein", Lied aus dem 16. Jahrhundert für Bariton-Solo, Chor und Orchester . . . . C. Bischoff.
14. „Aennchen von Tharau", Chor H. Hofmann.
15. „Ave Maria" für Orchester . . Schubert.
16. Sängers Gebet, Chor unisono mit Harmoniemusik . Köspører.

Billets a 50 Pfg. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren **Simon** und **Witte,** im Posamentiergeschäft des Herrn **Rieck** (Pölitzer- und Kronprinzenstr.-Ecke), beim Kaufmann Herrn **Bielert** in Grünhof u. Herrn **R. Kuckhahn** in Grabow.
An der Kasse 75 Pfg.
Der Vorstand.

Gerichtliche Auktion.

Donnerstag, den 5. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal die bei dem Pfandleiher **Hermann Solms** — früher in Bredow — verfallenen Pfänder versteigert werden.
Stettin, den 3. Juni 1879.
Kölpin, Sekretair.

Gerichtliche Auktion.

Donnerstag, den 5. d. Mts, Nachm. 4 Uhr, sollen gr. Oderstr. 31—33, 3 Tr., verschiedene Möbel, 1 Nähmaschine rc. versteigert werden.
Stettin, den 3. Juni 1879.
Kölpin, Sekretair.

Wiesenverpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung von unserem Weiherei in Neubuchholz, welches einen Flächenraum von ca. 82 Morgen umfaßt, sowie von unseren im Kratzwiekschen Revier gelegenen beiden Oderwiesen, ca. 7½ Morgen groß, ist zu verpachten. Reflektanten belieben sich im Comtoir, Frauenstr. 40, zu melden.
Verein für chemische Industrie auf Aktien.

In schöner Gebirgsgegend Schlesiens, in einem Hause mit Balkon, Garten und Bade-Anstalt können 2—3 Kinder oder junge Mädchen Pension und Privat-Unterricht erhalten. Empf. d. Herrn General-Superintendent Dr. Erdmann, Breslau. Näheres unt. **M. M.** in der Expedition dieser Zeitung.

Villa „Agathenfels" bei Hirschberg
in Schlesien nimmt Sommergäste auf.

Kinderwagen
bis zu den elegantesten, sowie einzelne Wagentheile, Matratzen nebst Keilkissen und Wagendecken.
J. Hentschel,
Schuhstraße 2.
Alte Wagen werden neu eingedeckt, sowie in Zahlung angenommen.

Repositorium

für ein **Posamentierwaaren- und Wollwaarengeschäft** mit Hunderten von Fächern und Schatullen ist Umstände halber sofort billig zu verkaufen. Reflektanten erfahren das Nähere in der Expedition des Stettiner Tageblatts, große Oderstraße 11.

Kaffee
billiger, wohlschmeckender und gesunder zu machen, dient ein **kleiner** Zusatz von **Feigenkaffee.** Von **Otto E. Weber's** vorzüglichem Fabrikate (**reine** geröstete Salamata-Feige) hält **Haupt-Niederlage** die
Pelikan-Apotheke,
Reifschlägerstraße 6.
Preis à ℔. 1 M., en gros wie ab Fabrik.
Zu haben auch in vielen Handlungen, Apotheken u. s. w.

Scheiben- und Vogelschießen
für **Vereine** und **Gesellschaften** übernehme auch in diesem Jahre wieder zu den **günstigsten** Bedingungen. Auf Wunsch liefere dazu **vorzüglich gut schießende Hinterladerbüchsen.**
Carl Bressel, Büchsenmacher.
Stettin, Breitestraße 19.

Natürliche Mineralbrunnen,

Pastillen, Badesalze u. Badeseifen.
Dr. M. Lehmann,
Stettin, Reifschlägerstraße Nr. 13. Berlin, Spandauerstraße Nr. 77.
Gangbare Brunnen in **frischesten Füllungen** zu den billigsten Detail-Preisen auch vorräthig in der **Pelikan-Apotheke,** Reifschlägerstr.; **Greif-Apotheke,** Neustadt; **Adler-Apotheke,** Lastadie; **Victoria-Apotheke,** Grünhof; **Germania-Apotheke,** Oberwiek.

Schweiz.
HEIDEN.
Kurhaus

Catarrh der Respirationsorgane. Anämie. Nervenkrankheiten. Eigne Sennerei, Milchstation. Molkenbäder. Warme & kalte Bäder, Douchen.

Berühmter Molken- & Luftkurort, 2600 Fuss über dem Meer. Prachtvolle Aussicht auf den Bodensee und Gebirge. Casino. — Kurkapelle.

FREIHOF, Hotel & Pension

I. RANGES.
HEIDEN.

Grossartiger Speisesaal. Damensalon, Lesezimmer. Billard- und Rauchzimmer. Grosse schattige Anlagen Wagen und Pferde.

Eröffnung Mitte Mai. Reducirte billige Preise bis Ende Juni. Mässige Pensions- und Hôtelpreise auch im Hochsommer. Bergbahn Rorschach-Heiden.

Besitzer: **Dr. Altherr - Simond.**

Montag, den 9. Juni, eröffnen wir einen

Ausverkauf
sämmtlicher Kleiderstoffe

vor- und diesjähriger Saison **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Auf einige Posten, die Elle zu 40, 50 und 60 Pfennigen, machen noch als besonderen Gelegenheitskauf aufmerksam.
Elias & Hirschfeld,
Reifschlägerstraße 18—19, nahe der Schulzenstraße.

Kaiser-Wilhelm-Kornblumen-Liqueur.

Dieses aus magenstärkenden Kräutern hergestellte Präparat empfehlen wir
per 1/1 Flasche mit Rmk. 1.50,
per 1/2 Flasche mit Rmk. 0.80
in eleganter Ausstattung inkl. Flasche.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Dramburg & Hertwig,
Stettin, Lastadie.

---

1 g. gold. **Damenuhr** und 1 schöner 14-täg. **Regulator** f. (auch einz.) f. **billig** zu verk. gr. Wollweberstr. 53 p. links.

Gebr. Cohn,

Grünberg i. Sch.,
empfehlen ihr Fabrikat reellster
pr. Ahornholzstifte.

Ein Stück für die Ewigkeit.

Wissenschaft und Industrie haben sich vereint, um die Welt in Erstaunen zu versetzen. Der elektrische Funke ist nämlich für jeden Privaten nutzbar gemacht. Diese Erfindung besteht in einem kleinen **elegant ausgestatteten Kästchen** in Taschenformat mit dem Inhalte einer completen elektrogalvanischen Batterie, verbunden mit einem außerordentlich sinnreichen Mechanismus (welcher keiner Reparatur unterliegt), sammt einer kleinen zierlich gearbeiteten Lampe, welche blos mittels eines leisen Druckes **durch den elektrischen Funken sich entzündet** und dann zur Beleuchtung oder zu anderen Zwecken verwendet werden kann. Ebenso kann beliebig jede Kerze oder jeder Fidibus rc. ohne die mindeste Gefahr entzündet werden, viel rascher und sicherer sogar, als durch Zündhölzchen, die schon so viel Unheil angerichtet haben, und die durch diesen Apparat ganz entbehrlich werden. Dieser ebenso practische wie zierliche k. k. patentirte Zündapparat sollte auf keinem Rauch- oder Nachttische fehlen, denn die geringe Ausgabe ist ein- für allemal geschehen. Ein Apparat sammt Gebrauchs-Anweisung mit franco Zusendung **8 Mark.**
En gros entsprechenden Rabatt. Alleiniger Verkauf
im grossen Magazin zum Liebling,
Wien, 26 Praterstraße 26.
Versandt gegen Baar oder Nachnahme.

Hôtel de Prusse

empfiehlt sein **Restaurant**
in den neu eingerichteten Gartenlokalitäten.
Die Verwaltung.
Neumayer.

Trunksucht,
Magen- und **Unterleibsleiden** heilt auch brieflich nach 31jähr. Methode der im Ausland approb. **Dr. med. Heymann,** seit vielen Jahren **Berlin,** Potsdamer straße 106 B

Milch,

jedes Quantum, wird gesucht. Off. unt. **C. F. 96** in der Exp. des Stett. Tagebl., gr. Oderstr. 11, niederzul.

Institut für Heilung durch Electricität. Rheumatismus, Lähmung, Schlaganfall, Verstauchung wird gründlich beseitigt.
F. Stuckert, Heiligegeiststraße 3—4.

Uhren sowie Spielwerke
reparirt in kürzester Zeit **auf das Genaueste gegen sehr geringe Vergütigung**
Uhrmacher **Brodacz** gr. Wollweberstr. 53, part.

Deutsches Kaiserhaus.
12 feine Photog. gebe ich gratis, wenn d. mir ein **Schablonenkasten** gek. w. z. **Wäschestickerei,** auch mit Gesch. f. Damen **A. Schultz,** Frauenstr. 44, Metall-Schablonen-Fabrik.

Die frühere **Retemeyer**'sche
Vacanzen-Liste,
seit **20 Jahren** stets **bewährte** und wirklich gewissenhaft geführte Zeitung, weist alle **offenen** Stellen **honorarfrei** und ohne **jeden Vermittler** nach.
Dieselbe erscheint jeden **Dienstag** Abend und abonnirt man durch Postanweisung: **monatlich** (5 Nr.) **3 Mk. vierteljährlich** (13 Nr.) **6 Mk.** incl. Francatur **direct** b. Verleger
P. Grabow in **Berlin,** Kurstr. 40.

Verein für Handlungs-Commis von **1858**
in **Hamburg.**
Monat Mai 1879.
100 Bewerber, nämlich **91** Mitglieder und **9** Lehrlinge wurden placirt.
237 Aufträge, davon **70** für Lehrlinge blieben ultimo schwebend.
1442 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Für mein Material- und Destillations-Geschäft suche ich per sofort einen Lehrling.
Richard Klich, Preußische Straße 52.

Einen mit der Eisenwaaren Branche vollkommen vertrauten Reisenden suche zum 1. Juli, aber nur solche finden Berücksichtigung
J. A. Brok, Danzig.

9000 Mark auf eine größere Landwirthschaft auszuleihen. Adr. unter **C. Z. 22** bef. die Expedition des Stettiner Tageblatts, gr. Oderstr. 11.

Bellevue-Theater.

Mittwoch:
Zum dritten Male:
Novität! **Novität!**
Die Lachtaube.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Jacobson.
Repertoir- und Kassenstück des Wallner- und Kroll's Theater in Berlin.

Elysium-Theater.

Heute, Mittwoch den 4 Juni 1879:
Gesammtgastspiel der Mitglieder des Berliner Stadt-Theaters, sowie **Gastspiel** des Frl. **Auguste Flössel** vom Stadttheater zu Hamburg, und des Hrn. **Carl Mittell** vom Thalia-Theater zu Hamburg.
Ein feiner Diplomat.
Lustspiel in 1 Akt frei nach Scribe von W. Mejo.
Titelpartie — — — Herr **Carl Mittell.**
Hierauf das am **ersten Feiertage** mit so vielem **Beifall** aufgenommene Lustspiel von Günther.
Mama muß heirathen.
Hedwig — — Frl. **Auguste Flössel.**
Zum Schluß:
Ein moderner Barbar.
Original-Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser.
Titelpartie — — Herr **Carl Mittell.**
Anfang 7½ Uhr.